

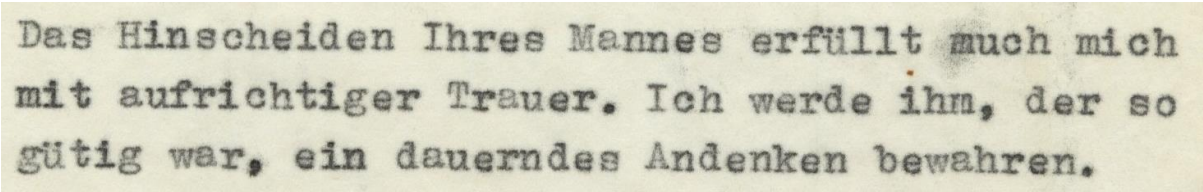
## **Exponat des Monats**

**November 2019**

### Der Schriftverkehr Konrad Adenauers mit der Familie Roedig (Nistermühle/Westerwald)

Der Tod von Josef Roedig am 17. Februar 1952 erfüllte Konrad Adenauer, wie er in seinem Kondolenzbrief an die Witwe Elisabeth Roedig schrieb, „mit aufrichtiger Trauer“. Der Müller Roedig und Adenauer hatten sich über einen gemeinsamen Bekannten kennengelernt, die Mitgliedschaft in der Zentrumspartei verband die beiden Männer. Seit Anfang der 1940er Jahre standen die beiden Familien in engerem Kontakt. Denn die Töchter Lotte und Libet halfen in ihren Schulferien in der Nistermühle im Nistertal bei Hachenburg im Westerwald als Erntehelferinnen aus.

Der Siegener Josef Roedig hatte das Müllerhandwerk erlernt und im Alter von 23 Jahren die Nistermühle im Westerwald erworben. 1905 heiratete er die Hachenburgerin Elisabeth Koch. Da die Ehe kinderlos blieb, nahmen sie eine Haustochter zu sich. Ab 1933 brach für die Familie Roedig eine harte Zeit an, denn wegen seiner entschiedenen Gegnerschaft zu den Nationalsozialisten erhielt Josef Roedig weniger Mahlaufträge. Im September 1944, kurze Zeit nach den Aufhalten seiner Töchter in der Nistermühle, sollte auch Konrad Adenauer selbst – wenn auch unfreiwillig – dort für einige Wochen unterkommen.

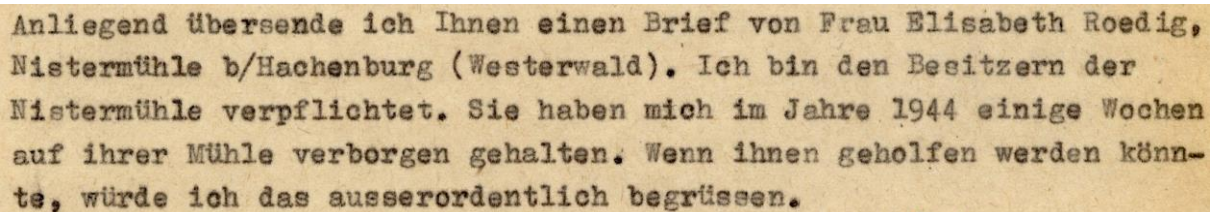


Das Hinscheiden Ihres Mannes erfüllt mich mit aufrichtiger Trauer. Ich werde ihm, der so gütig war, ein dauerndes Andenken bewahren.

(Kondolenzbrief Adenauers an die Witwe Elisabeth Roedig vom 21.02.1952)

Nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 schwebte Konrad Adenauer in Lebensgefahr. Im Rahmen der Verhaftungsaktion „Gewitter“ geriet er, als bekannter Gegner des nationalsozialistischen Regimes, ins Visier der Gestapo. Wenige Tage nach dem Attentat wurde Adenauer, obwohl man ihm keine Verbindungen zur Tat nachweisen konnte, festgenommen und im Messelager Köln inhaftiert. Er traf dort einen ehemaligen städtischen Mitarbeiter, der ihm riet sich krank zu stellen, um nicht in ein Konzentrationslager deportiert zu werden. Als er in das Krankenhaus Hohenlind überwiesen wurde, traute er dieser Situation noch immer nicht und beschloss seinen Aufenthalt selbstständig zu beenden. Anfang September gelang ihm mit Hilfe seiner Frau Gussie und seines Freundes Major Schliebusch die Flucht aus Köln. Er kehrte

bei Josef Roedig, „der so gütig war“, ein und tauchte in der Nistermühle als Feriengast Dr. Weber für circa zwei Wochen unter, bis ihn die Gestapo aufspürte und am 25. September 1944 dort festnahm. Er wurde in das Gestapogefängnis nach Brauweiler gebracht und konnte erst zwei Monate später entlassen werden und nach Rhöndorf zurückkehren.

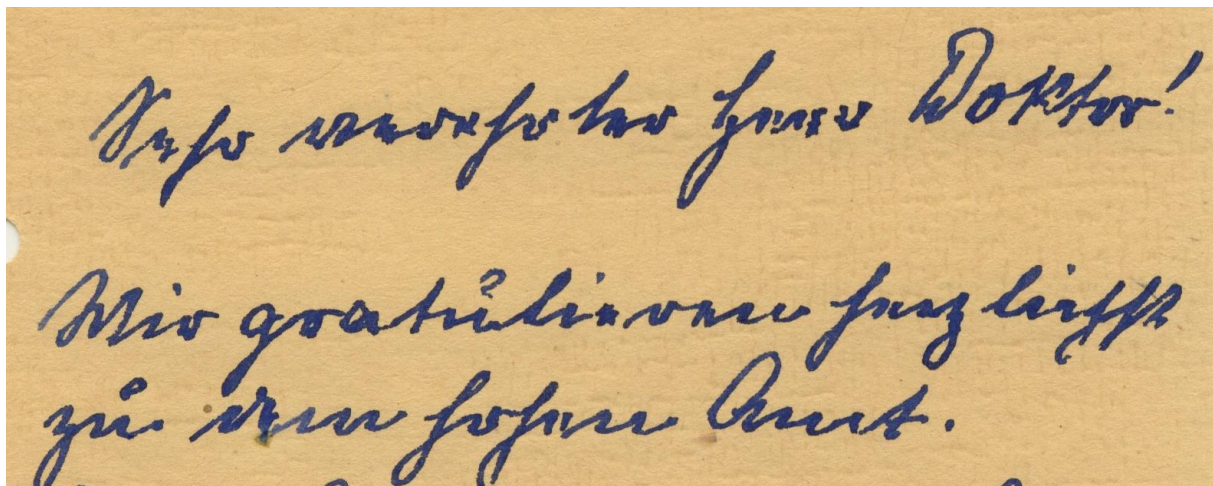


Anliegend übersende ich Ihnen einen Brief von Frau Elisabeth Roedig, Nistermühle b/Hachenburg (Westerwald). Ich bin den Besitzern der Nistermühle verpflichtet. Sie haben mich im Jahre 1944 einige Wochen auf ihrer Mühle verborgen gehalten. Wenn ihnen geholfen werden könnte, würde ich das ausserordentlich begrüßen.

(Schreiben Adenauers an den Architekten Leuer vom 02.01.1950)

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs fühlte sich Adenauer den „Besitzern der Nistermühle b/Hachenburg verpflichtet“. So revanchierte er sich für deren Mut und Akt der Nächstenliebe im Jahr 1944, indem er der Familie beim Pferdekauf half oder sich für die Berücksichtigung der Nistermühle bei der Erteilung von Mahlaufträgen einsetzte. Die Familien besuchten sich weiterhin gegenseitig und pflegten Briefkontakt.

So gratulierten die Roedigs zur Wahl Adenauers 1949 „herzlichst“ und luden den frischgebackenen Kanzler zu einem „Wiedersehen in der Mühle“ ein.



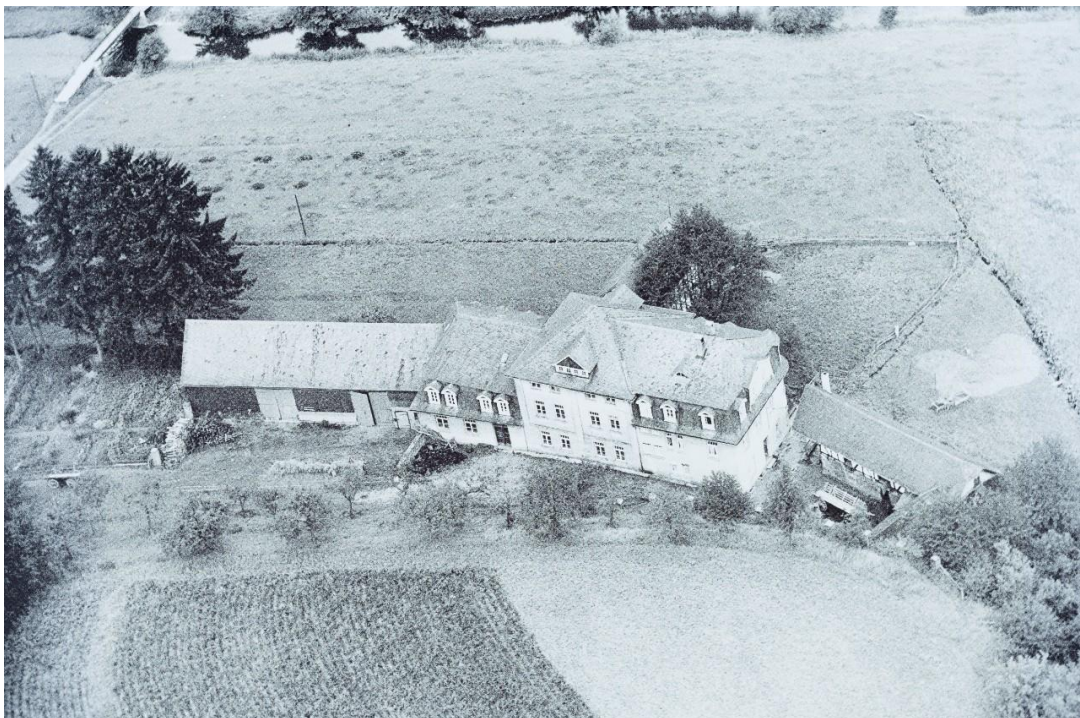
Das warst du ja unser Doktor!  
Mir gratulieren wir herzlich  
zu dem neuen Amt.

(Brief der Familie Roedig an Konrad Adenauer vom 17.09.1949)

Bereits drei Jahre nach Josef Roedigs Tod starb auch seine Witwe Elisabeth und die Nistermühle wurde an Maria Bonacker, die den Roedigs so unentbehrlich gewordene Haustochter, vererbt. Auch Maria Bonacker, die Adenauer bei seinem Aufenthalt 1944 kennen gelernt hatte, pflegte Briefkontakt zu ihm, um über den Zustand der Mühle zu berichten. Gemeinsam mit ihrem Mann setzte sie den Mühlenbetrieb im Nistertal zunächst noch fort, doch ab Mitte der 1950er Jahre rentierte sich der Kleinmühlenbetrieb in Konkurrenz zu den Großmühlen finan-

ziell nicht mehr. Die Situation der Nistermühle verschlechterte sich zusehends. Schließlich entschloss sich die Familie Bonacker 1961 die Mühle zu verkaufen. Bis zum heutigen Tag ist die Nistermühle im Besitz der Familie Victor, die dort erst einen Landwirtschafts- und später einen Reitbetrieb etabliert hat.

Zum 100. Geburtstag Adenauers wurde am 18. Januar 1976 an der Nistermühle eine Gedenktafel zu Ehren des ersten Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland eingeweiht. Sie erinnert an seine Erlebnisse als politisch Verfolgter im Nationalsozialismus und sein Versteck im September 1944: die Nistermühle.



(Nistermühle bei Hachenburg/Westerwald, Foto von Anfang der 1950er Jahre)

Text: Maria Weyer

Quellen:

StBKAH BI 10.17-173

StBKAH BI 10.20, 2-153

StBKAH BI 14.58-117

Foto Nistermühle, Klaus Victor

Literatur:

Schwarz, Hans-Peter: Adenauer - Der Aufstieg: 1876 -1952, Stuttgart 1986, S. 414-423.

Struif, Bruno M./ Victor, Rebekka: 777 Jahre Nistermühle. 1234-2011, Hachenburg 2011, S. 71 - 135.

Weymar, Paul: Konrad Adenauer. Die autorisierte Biographie, München 1955, S. 196-242.